

die verzerrte Ur liebe zur Natur als Grund aller übermäßigen Blumenhamsterei. Hierher rechne ich auch die Schießwut der Sonntagsjäger und alle ähnlichen Erscheinungen die wir Naturschützer bekämpfen. Die seelischen Ursachen des naturwidrigen Treibens sind es zweifellos, die den Kampf dagegen so schwierig, ja oft so wenig erfolgreich, gestalten. Das Übel durch seelische Schulung der Massen an der Wurzel zu fassen, erscheint mir heute noch nicht durchführbar. Denn es wird trotz siegreichen Vordringens der Psychoanalyse noch geraume Zeit dauern, bis diese Gemeingut der breiten Massen geworden ist. Abgesehen davon, daß viele Menschen infolge mangelnder Erkenntnisfähigkeit den Ergebnissen der Seelenforschung immer unzugänglich bleiben werden. Wo also die Psychotherapie nicht Anwendung finden kann, müssen die vorhandenen alten Kampfmittel der Naturschutzbewegung restlos ausgebaut werden. Denn auch hier stecken wir ja eigentlich noch immer in kleinen Anfängen. Unser Ziel auf breiter Grundlage ist nach wie vor unermüdliche Aufklärung, Erziehung zum Altruismus, in der Schule begonnen, beim Erwachsenen fortgesetzt! Ausbau der Naturschutzgesetzgebung und strenge Handhabung der bestehenden Verordnungen. Erst die Erkenntnis, daß mit strengen Vorschriften niemandem Unrecht getan werden soll, daß sie vielmehr dahin zielen, allen, zumal den Späterkommenden unsere Naturschönheiten zu erhalten, wird langsam Wandel an den jetzt herrschenden Zuständen schaffen; wird schließlich verhindern, daß die Natur täglich, ja stündlich entehrt wird. Der Ruf zur notwendigen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit ergeht an unsere Jugendbildner, an unsere Naturschutzorganisationen, an unsere Gesetzgeber. Unbelehrbare werden fühlen müssen. Nicht heute, nicht morgen, aber vielleicht übermorgen werden sichtbare Erfolge hervorspringen. Und vielleicht hat dann diese psychologische Plauderei, wenn sie manchem über scheinbar gedankenlose Sünden an der Natur die Augen öffnete, ihren kleinen Anteil daran.

---

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Auftreten der Bisamratte.** Das letzte Jahr hat diesen Eindringling in das Marchfeld gebracht. Die Tiere wurden in Marchegg, Oberbaumgarten, Gänserndorf und auch noch in einigen anderen Gemeinden beobachtet und gejagt. In einem Keller bei Gänserndorf wurden nicht weniger als 19 dieser Ratten erlegt. Ebenso melden Provinzblätter, daß dieser Schädling auch im Semmeringgebiete, so in den Adliggräben festgestellt wurde. M.

**Die Kohlenmesse.** Unter diesem Namen wurde anlässlich der heurigen Wiener Messe eine Darstellung der Entstehung, des Vorkommens, der Bedeutung und Verwertung der Kohle in Österreich gebracht. Der Verein der Bergwerksbesitzer Österreichs hat damit eine sehr dankenswerte Aufgabe einer vielfach sehr glücklichen Lösung zugeführt. Die museal-technische Aufmachung lag in den bewährten Händen Dr. Friedr. Lorinser-Königs,

dessen Aquarelle viel zur Anschaulichkeit beitragen. Es waren so ziemlich alle österreichischen Kohlenreviere, einzelne in sehr instruktiven Profilmustern dargestellt. Die Verwendung der natürlich sehr verschiedenwertigen Kohlen war volkstümlich vor Augen geführt. Vielen Besuchern wird es unbekannt gewesen sein, wie vortreffliche Glanzkohlen wir schon in Niederösterreich (Grünbach, Lung) besonders aber in Steiermark Johnsdorf, Seegraben bei Leoben (Werke der Alpinen Montan-Ges., Hugo Stinnes) haben.

**Über Ameisenschwärme** erhalten wir von Herrn N. Vertagnoli nachfolgenden Bericht: „Bergangene Woche (am 7. 8.) fielen plötzlich eine Unmenge von Mücken abends in die Reparaturwerkstätte des Radentheiner Magnesitmerzes in Kärnten ein, die die vier Bogenlampen dicht umschwärmten und dabei die Arbeiter so belästigten, daß sie genötigt waren, sich mit brennenden Döfeken zu erwehren; leider nur mit geringem Erfolg. Nun hatte ich diese Woche selbst täglich von 2—10 Uhr abends Schicht, als bei herrlichstem Wetter am 13. August um 8 Uhr abends wieder dieser unangenehme Besuch plötzlich uns überfiel. In zahllosen Schwaden umkreisten sie die Lampen, krochen uns in die Kleider und als einige gefangen wurden, erkannte ich in ihnen fliegende kleine Ameisen in Gesellschaft einiger größerer. Nur bei uns und beim Pförtnerhäuschen war alles überschwemmt von diesen Tierchen, die anderen Räume blieben trotz des starken Lichtes ziemlich verschont. Am Morgen des 14. war unser Besuch verschwunden und nur die Toten und einige Flügel-lahme erinnerten an ihre Anwesenheit.“

**Mäuseplage in Wolhynien.** Das Gebiet von Podols wird durch ganze Heerzüge von Feldmäusen verwüstet, die langsam und unaufhaltsam gegen die polnische Grenze marschieren. Die Gouverneure der am meisten in Mit-Leidenschaft gezogenen Provinzen haben dringende Hilferufe nach Moskau gerichtet. Sie verlangen Giftgasapparate, um mit giftigen Gasen diese Landgeißel zu vernichten. Den Anmarsch des Nagetieres zeigen aus kilometerweiser Entfernung Tausende von Reihern, Raben und Störchen an, die über der von den Mäusen besetzten Gegend schweben. In den Nächten richten Füchse und andere kleine Raubtiere ein wahres Blutbad unter den Mäusen an, trotzdem aber scheint sich ihre Zahl fortwährend zu vergrößern. Ihre Marschfront ist anderthalb Kilometer breit und geht drei Kilometer in die Länge. Die Bevölkerung der Orte, die sich an den Marschstraßen der Mäuse befinden, muß fluchtartig die Wohnungen verlassen.

**Eishöhlen im Lunzer Gebiete.** Hiemit bringe ich meine eigenen Beobachtungen in der Herdengelhöhle zur Kenntnis der Öffentlichkeit, wozu ich durch die Ausführungen des Herrn Dr. M. M. in Heft 7 dieser Zeitschrift angeregt wurde. Dreimal besuchte ich die Höhle, wobei ich Temperaturmessungen vorgenommen habe. Ich drang jedesmal vom größeren Höhleneingange aus soweit vor, bis ein weiteres Kriechen im Lehme sowie die mich besonders im Genick belästigenden Spinnen mir bei 61 Meter ein weiteres Eindringen verleideten. Ich fand folgende Temperaturen: Am 17. November 1894: außen + 8° C, innen (61 m) + 12° C; am 1. April 1895: außen + 3° C, innen (61 m) + 4° C; am 25. Mai 1895: außen + 17° C, innen (61 m) + 6° C. Von Eis war in der Höhle keine Spur zu finden. Aus diesen Angaben dürfte wohl der Schluß gerechtfertigt sein, daß sich im Innern der Höhle niemals Eis bildet.

In der Höhle am Eingange jedoch traf ich einmal im Winter (das Datum habe ich gegenwärtig nicht zur Hand) nach etwa zehntägigem Föhn wohl Eisbildung an. Als ich mich den steilen, mit Sträuchern bewachsenen Berghang durch nassen Schnee hinaufgearbeitet hatte, wurde ich vom Höhleneingange aus durch einen eigenartigen Anblick überrascht, durch den ich mich ins Gnomenreich versetzt wähnte. Ich sah eine Menge auf dem Boden stehender Eiszäulchen von den kleinsten an bis zu solchen von 2—3 dm Höhe, welche alle ein mehr oder minder großes, kugelförmiges Eisköpfchen trugen, gebildet aus den von der Decke fallenden Tropfen, die, auf den Eiszapfen verpritzend, sogleich gefroren. Gewölbe und Wände der Höhle waren ohne Eis. Von irgend einer Eisbildung in der Wilhelminenhöhle habe ich nie etwas gehört, obwohl ich 40 Jahre schon im Gebiete weile und mich naturkundlich beschäftige. Von Interesse für die Leser dieser Zeitschrift wäre es, wenn die in Heft 7 erwähnten „höhlenkundlich wichtigen Erscheinungen in großer Anzahl“ aufgezählt und in wissenschaftlicher Weise abgehandelt würden, sowie wenn die von Herrn Fachlehrer R. Rozglicz aufgenommenen kennzeichnenden Bilder hier zur Reproduktion gelangten.

Schuldirektor i. R. Heinrich Paris.

**E r w i d e r u n g.** Wie aus obigen Mitteilungen hervorgeht, war der dreimalige Besuch des Herrn Direktors Paris in der Herdengelhöhle insofern erfolglos, als er zur angegebenen Zeit keine Eisbildungen vorfand; anders verhält es sich jedoch, als er den Besuch zur Winterzeit vornahm. Zu meiner Freude bestätigt er mir meine Ausführungen im letzten Hefte: Eis bildet sich im Winter, ist auch nur über den Winter erhalten. Die Entwicklung dieser Wintereistheorie, deren Begründer Gollut (1592) ist, ist besonders durch die Forschungen von Thury (1861), Krenner (1874), Fugger (1888—1893), Lohmann (1895) und Grammer (1899) gefördert worden. Die Eiserrhaltung steht in engster Abhängigkeit von der geringen E r w ä r m u n g der Höhlentemperatur, die wieder durch den möglichst vollständigen Ausschluß der Einwirkung wärmerer Tagluft auf die Höhlenwetter erreicht werden kann. Nun sind nach den Ausführungen im letzten Hefte die Bedingungen für die Eiserrhaltung in der dynamischen Herdengelhöhle wegen der kurzen Entfernung der Tagöffnungen sehr ungünstig; es ist nur zeitweilig (im Winter) Eis vorhanden, die Herdengelhöhle daher eine z e i t w e i l i g e (temporäre) Eishöhle. Die Eisbildung findet vom Eingang über den großen Dom bis zum rechts abzweigenden Ausgang statt; die Größe der Eisgebilde schwankt von winzigen Formen bis zu viele Meter hohen Gestalten, die auch im Lichtbilde festgehalten wurden.

Was den zweiten Einwand betreffs der W i l h e l m i n e n h ö h l e betrifft, so ist er mir leicht erklärlich; fast überall scheut sich die ländliche Bevölkerung in Höhlen einzubringen, nicht nur im Winter, wenn der Schneemeterhoch vorm Eingange liegt, sondern auch im Sommer, wenn der Eingang frei ist. Das erstemal traf ich die Eisbildungen in der Wilhelminenhöhle am 15. April 1922, der Eiskegel war, trotzdem er sich schon im Degenerationsstadium befand, immer noch über einen Meter hoch.

Im heurigen Frühjahr wurde anläßlich einer Expedition die Gelegenheit benützt, auch diese Eisformen lichtbildnerisch festzuhalten.

Da eine wissenschaftliche speläologische Monographie über die Lunzer Höhlen in absehbarer Zeit geplant ist, halte ich es für überflüssig, hier bei dem

beschränkten Raume auf die zahlreichen höhlenkundlich wichtigen Erscheinungen einzugehen, die in ihren Zusammenhängen ein Buch füllen werden. Aus dem gleichen Grunde muß derzeit von einer Reproduktion der Lichtbilder abgesehen werden.

Zimmerhin bin ich jederzeit für alle Wahrnehmungen und Mitteilungen, soweit sie Höhlen betreffen, dankbar. Dr. M. Müllner.

\*  
\*

### Aus den Landesmuseen.

Die diesjährige Tagung des Verbandes der naturwissenschaftlichen Landesmuseen fand am 15. Juli d. J. in Salzburg statt. Vertreten waren die Landesmuseen von Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg und das Naturhistorische Museum in Wien. Die übrigen Landesmuseen hatten ihre Berichte schriftlich eingefendet. Die Berichte ließen erkennen, daß in allen Ländern die Sache der naturwissenschaftlichen Sammlungen bezw. der betreffenden Abteilungen der Landesmuseen im steten, zum Teil sogar in gewaltigem Aufschwung begriffen ist. Besonders gilt dies von Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg. In diesen drei Ländern war es in der letzten Zeit durchaus zu erheblichen Neuaufstellungen gekommen. Über die eine (Salzburg) berichten wir ja an anderer Stelle, das niederösterreichische Landesmuseum steht unmittelbar vor seiner Eröffnung, die am 13., 14. und 15. Oktober in feierlicher Form vor sich gehen wird. Oberösterreich erfreut sich dank der energischen Tätigkeit des Abteilungsleiters und Vorstandes des Museumsverbandes Dr. Th. Kerschner der besonderen Unterstützung der Landesregierung. Eingehend wurde die Möglichkeit der Erweiterung des Verbandes und Ausdehnung auch auf die kulturwissenschaftlichen Abteilungen der Landesmuseen besprochen und wird eine Fühlungnahme in nächster Zeit erfolgen. Ebenso soll der Zusammenschluß mit dem Naturhistorischen Museum enger werden. Die weitestgehende gegenseitige Unterstützung wurde ausgemacht. Der Verband nahm an den Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Salzburger Museums geschlossen teil.

Das Museum für darstellende und angewandte Naturkunde in Salzburg. In einer, durch die Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten besonders betonten feierlichen Form wurde am 14. und 15. Juli d. J. die Eröffnung dieses Museums vorgenommen. Die beiden Tage, sowohl der erste Festabend im großen Mozartsaale, wie auch die Besichtigung und der anschließende Abend im Peterskeller waren Feiertage im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht etwa bloß der so sehr verdiente Direktor des Museums Dr. E. F. Traß, oder die Gesellschaft, deren Obfsorge die Erhaltung und Ausgestaltung dieses Institutes anvertraut ist und die unter Bundesrat D. Ecker's kraftvoller Leitung sich dieser Aufgabe mit großem Erfolg entledigte, ganz Salzburg feierte den Tag in einer wahrhaft erhebenden Weise. Es war ein seltenes Zusammenfließen von Arbeitswille und Schaffensfreude, etwas Faustisches schwang mit in dieser vorläufigen Schlußsteinlegung, deren Vorarbeiten alle Schichten der Bevölkerung Salzburgs bis zum einfachsten Handwerker und Handlanger in einen erhebenden Arbeitseifer versetzt hatte. Die „Denkschrift“, die anläßlich der Eröffnung herausgegeben wurde und die um den Preis von 10.000 Kronen bei

der Museumsleitung erhältlich ist, gibt ein Bild von dieser Mitarbeit, wenigstens soweit es die von Salzburgern aufgewendeten materiellen Mittel anlangt. Über eine Milliarde brachten Stadt, Land und Bewohnererschaft auf, um das Museum in der Weise schaffen zu helfen. Mit der Aufstellung hat Dr. Traß, der seine ganzen Sammlungen trotz hoher Auslandsangebote seinem Heimatlande erhalten hat, ein Stück hervorragendster wissenschaftlicher und lehrpraktischer Arbeit geleistet. Die Zoologische Abteilung, die sein ureigenstes und alleiniges Werk ist, umfaßt in den Vögeln nicht nur ein sehr vollständiges Material, sondern eine Bearbeitung des Problems der Vogelwelt, die geradezu als lückenlos bezeichnet werden muß. Es gibt nichts im Aussehen und im Leben der Vögel, was hier nicht behandelt wäre. Vom Bau des Skelettes, der Art und Verteilung des Gefieders, der Technik des Vogelschnabels und der Füße bis zu allen Einzelheiten der Lebensweise, Fortpflanzung u. dgl. Auch Jagd, Vogelzucht, Vogelliebhaberei, Geflügelzucht, Vogelfang und Vogelschutz, ja selbst die Rolle des Vogels in Kult, Kunst und Spiel sind eingehend berücksichtigt. Ebenso sind die Säuger unserer Heimat dargestellt. Auch hier finden wir sehr interessante Einblicke in die Verwertung der Häute, des Pelzes, tiergeographische Zusammenstellungen, Ausblicke auf Wild und Wildberwertung u. ä. Es ist nicht der Platz, um alles eingehend zu besprechen. Wir hoffen, einmal aus der Feder Dir. Dr. Traß' selbst eine eingehende Darstellung hier lesen zu können. Bedauerlich ist es, daß die übrigen Sammlungen, soweit sie bisher zur Aufstellung gelangt sind, insbesondere die geologisch-palaeontologisch-mineralogische, den Gedankengängen des Direktors wenig gefolgt sind. Die Darstellungen kommen kaum über die alten Formen der musealen Aufmachung hinaus.

Allerdings wird sich ja noch vieles ändern. Der Plan, der in der genannten Denkschrift entwickelt ist, ist riesig und wenn er nur zur Hälfte zur Durchführung gelangt, wird Österreich ein naturkundliches Museum von ganz außerordentlicher Bedeutung haben. Forst- und Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, kurz alle Zweige des praktischen Lebens, die mit der Naturkunde Zusammenhang haben, sollen entsprechende Berücksichtigung finden. Es ist ein großes Feld, dessen bebauungsmöglichkeit mit der fortschreitenden Erkenntnis wächst, daß die Naturkunde umso mehr die Führung unter den Wissenschaften übernimmt, als die Entwicklung unseres gesamten Lebens sich einem Ausgleich zwischen Erstrebtem und Erreichbarem, zwischen Ideal und Wirklichkeit zu nähern sucht. Gerade in diesem Sinne wird der Naturschutz als der Angelpunkt dieser Entwicklungsrichtung in der weiteren Ausgestaltung dieses Museums noch viel mehr Berücksichtigung finden müssen, als es bisher der Fall ist. Schlesinger.

## **Naturschutz\*.**

### **Fachstelle für Naturschutz.**

Die Naturschutzkonferenz in Salzburg. Am 16. Juli fand in Salzburg die 4. Österr. Naturschutzkonferenz unter dem Vorstehe des Leiters der Fach-

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftlfg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [1924 8](#)

Autor(en)/Author(s): Paris Heinrich, Schlesinger Günther, Müllner Michael Ferdinand

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Aus den Landesmuseen 112-116](#)